

C u l t u r.

B o d e n.

Die Georgine, welche in ihrem Vaterland auf sandigen Wiesen wächst, gedeiht fast in jedem cultivirten Gartenboden, wenn man dafür sorgt, daß ihr nicht die nöthige Feuchtigkeit mangle. Ihre Blüthen erschließen sich aber zeitiger, reicher und vollkommener im wärmern als kalten Boden, in einer leichtern als schwerern Erdart, in einer verbesserten als ausgefogenen, magern. Die Erdmischung, welche Herr Hofgärtner Fintelmann für seine Georginenpflanzungen anzuwenden pflegt, besteht in einem Theile des der Pfaueninsel bei Potsdam eigenthümlichen Sandbodens, einem Theile mürben Lehms, welcher etwa 10 Procent Mergel enthält, und einem Theile verrotteter Holzerde vom Zimmerplatze. In den aus solchen Bestandtheilen gemischten Boden läßt er, ohne Mist anzuwenden, sowohl alte Knollen als junge Sämlinge pflanzen, und nur etwa zweimal des Sommers, außer den täglichen Begießungen von Flußwasser, ihnen einen Aufguß von fettem Kuhdünger geben.

Große Vorzüge für gefüllte Georginen soll, nach dem, was uns die Herren Jaquin darüber berichten, ein thonartiger Boden verleihen. Die zu Molinot, wo solches Erdreich ist, cultivirten Georginen waren in der Blüthe prächtiger als alle andern, brauchten wenig begossen zu werden, und wuchsen nie über 3 bis 5 Fuß hoch.

Wallner in Genf hat vor einem Jahre die Erfah-